Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1797)
Heft: 2

Artikel: Hudibras träumt in seinem tausendjährigen Lehnsessel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820415

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetischer Hudibras.

Zweytes Stück.

Den 30ten Juni 1797.

Hudibras träumt in seinem tausendjährigen Lehnsessel.

Somnia non raro sunt symbola veri.
Oft ist der Traum der Wahrheit Bild.

Nun hat mich einmal der Schreibteufel wieder bey den Ohren gepackt! Das ist bös Ding, besonders da der Vater K** bey den Redlichen im Staube schlumert, und ich eben keinen andern Geistsmann kenne, der mich von diesem ungebethenen Gast befreyen könnte. Ich werde mich also gezwungen sehen, im Anfall der Phrenesie meine jedesmaligen Gedanken und Empfindungen dem geehrten Publikum unter den seltsamsten Gebehrden vorzugauckeln.*

Jede Woche erscheint nun ein Blatt, sofern der Verleger durch seine Kopf und Fußkrankheit nicht gehindert wird, welches der Himmel für ihn und seine Leser gnädigst verhüten wolle! Die Hrn. Pränumeranten erhalten jedes Stück bis St. Sylvesters Tag umsonst, wo dann ihr eingelegtes Geld auch

---

* Zwar hat mir Hr. Burhamius versprochen, durch eine logische Mundklystier wieder zum Verstand zu helfen, da er aber blos ein Apotheker ist, und die Wissenschaft eines graduirten Todtengräbers nicht besitzt, wie Hamlet sagt, so hab ich wenig Zutrauen zu seiner Kunst.

für den ganzen Jahrgang 1798 ohne Abzug gelten soll. Heist dies nicht ehrlich gedacht von einem literarischen Wolf? Doch wer aus Großmuth etwas an die Unkösten des Verlegers zahlen will, der handelt edel und schön. Die übrigen unwissenschaftlichen Seelen, deren Neugierde doch etwas von unserm Hudibras lesen möchte, bezahlen an meinen Hrn. Sohn, oder an den vielgeehrten Drucker Klaus, der es Samstags herumtragen wird, für jedes Blatt 1 Batzen. — Geist und Zusammenhang muß man nicht erwarten; denn Narren und Besoffne leben in einer andern Welt. Die Kupferstiche folgen erst im Jahrgang 1798; weil so was Kopf und Hände, oder in der philosophischen Bergsprache zu reden, Zeit und Raum erfodert.

Tiefe Mitternachtstille.

Tausend funkelnde Blicke liebäugelten am Himel, und trieben ihr Wesen nach sternischer Art. Der liebe Mond guckte unter ihnen herab, wie eine Schneegans unter ihren Jungen. Menschen und Vieh lagen in tiefem Schlummer, und jedes schnarchte nach der Bildung seiner Schnürre. Da stund Hudibras an seinem Fensterlein, und starrte hinauf, und starrte herab auf das dämernde Helldunkel der Erde. Da sprach er zu sich selbst: „Alles schläft. Albions „unsterblicher Nachtsänger! sind sie wahr deine Weh„muthsgedanken, wenn du uns vorsingst: Dreymal „selig, die nicht mehr erwachen! Allein auch dies „wäre umsonst, wofern Träume das Grab beunruh„igten.„ Jetzt stiegen bunte Ideen in ihm auf;